

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 31 (1958)

Artikel: Miszellen : Ein Grenzstein ohne Grenze
Autor: Herzog, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Für (jeden) Tag Abwesenheit gewährt man ihm 30 sols pro Tag für seine Dienstmagd.

4. Benötigt er bei schlechter Witterung eines Wagens, wird ihm an die Miete desselben und die Pferde die Hälfte vergütet.

5. Findet die Gesellschaft eine Reise für die Firma nötig, werden ihm die Kosten bezahlt.

Charles Durholz, Aktionär; Felix Durholz, do.; Amanz Sury, do; J. Rebetez, do.

Anmerkungen

¹ Viktor Josef Felix Brunner, 1729–1805, Peter Josef des Apothekers von Solothurn und Schultheissen zu Olten und der M. Franziska geb. Hägelin aus Thann i. E., ∞ 1760 mit M. Kleopha Hel. Jos. Ludovica Glutz (1737–1805) des Franz Jos. Xacher (Ulrichsline) und der Joh. Theresia geb. Sury von Bussy.

² Der ehemalige Leiter der Firma Felix Brunner & Cie (1738–1809), Urs Jos. des Notars von Solothurn und Amtsschreiber am Lebern und der A. M. Fuchs, ∞ 1769 mit M. Kleopha Schmid (*1748), Joh. Josef des Kronenwirts zu Solothurn und der Ma Aa geb. Bass (des vorhergehenden Kronenwirts Pet. Josef!); dass seine Gemahlin am Kopf des neuen Gesellschaftsvertrags steht, lässt vermuten, dass sie wohl mit ihrem Frauengut an der Firma in Liquidation beteiligt war?!

³ 1753–1822, Sohn des Verteidigers des Schlosses Aspremont b. Chambéry, Franz Jos. Alex. Amanz von Sury d'Aspremont, 1780 bis zum Einfall der Franzosen Vogt zu Bechburg, 1786 Jungrat, 1802 Präsident der Kantonsverwaltung, hatte im Thal ausgedehnte Waldungen, weshalb er als Holzlieferant der Gesellschaft gute Dienste leisten konnte (vgl. Art. 18).

⁴ Eisenfachmann und bereits Hüttdirektor in Delsberg.

⁵ Merkwürdigerweise sind nur neun Termine bezeichnet, was einer Einlage (Gründungskapital) von nur 3600 Louis d'or entsprechen würde!

K. Glutz-Blotzheim

Ein Grenzstein ohne Grenze

Einer der angenehmsten Spazierwege in der Umgebung von Solothurn ist der Fussweg dem linken Aareufer entlang bis nach dem Attisholz. Wer ihn nicht allzufrüh verlässt und erst gegen den Brestenberghof aufsteigt, wird fast der Emmeneinmündung gegenüber bei einer kleinen Scheuer einen hohen vierkantigen Stein entdecken, der wie ein grosser Grenzstein aussieht, jetzt wohl an einem Zaune steht, aber doch keiner Grenze entspricht. Der Stein hat seine Geschichte und gehörte geschützt zu werden. Er ist über einem im Boden steckenden Sockel 1,35 m hoch. Die beiden Breiten sind 60 und 30 cm. Oben ist er dachförmig abgeschrägt. Die Kante weist nach Süden mit schwacher Abweichung gegen Osten gegen den Emmentalauf gerichtet. Es sind keine Zeichen oder Buchstaben zu erkennen.

Woher kommt dieser seltsame Stein? Die Antwort gibt uns die Geschichte der Grenzbereinigungen zwischen Luterbach einerseits und dem Emmenholz anderseits. Es muss zum voraus beigelegt werden, dass das Emmenholz ehemals ein Hof mit eigener niederer Gerichtsbarkeit war, also noch nicht zu Zuchwil gehörte. Die Eingemeindung erfolgte erst 1799. Die Emme bildete stets die Grenze. Nun war aber das Bett nicht so schön gerade wie jetzt, sondern veränderte sich bei jedem Hochwasser. Man darf sagen, dass der Emmenschachen ungefähr das Gebiet bezeichnet, in dem das Wasser floss. So wechselte auch die Grenze. Ja einmal verlangte sogar der Herr des Emmenholzes das ganze Gebiet bis zu den sogenannten Sandwürfen, also nahe bis zum heutigen Kraftwerk, mit der Begründung, das sei auch ein alter Emmenlauf. Er wurde mit dieser Forderung freilich abgewiesen. Nach langen Verhandlungen kam 1795 folgender Beschluss zustande: Für eine annehmbare Marchlinie wäre jenseits der Aar auf der Höhe des Bords im Prestenberg ein gehauener Stein auf der Abendseite mit E (Emmenholz) und auf der Morgenseite mit L (Luterbach) und der Jahrzahl bezeichnet aufzustellen. Von diesem Punkt an würde, wie solches in dem durch Feldmesser Derendinger würklich gezogenen Plan schon angemerkt ist, eine gerade Linie bis zu dem hierseitigen Emmenbrückeggen gezogen und dort ein stürzenes Blech angeschlagen mit der Aufschrift «Zuchwil, Luterbach und Derendinger Grenzscheidung», welche gerade Linie auch jetzt und in Zukunft die Grenz-marchung zwischen dem Emmenholz, Zuchwil und Luterbach sein und verbleiben würde. Dieser Plan wurde von allen Teilen gutgeheissen.

Aber nun kam die französische Revolution und der Stein im Brestenberg wurde erst 1809 gesetzt. Die Grenze verläuft tatsächlich etwas mehr östlich. Der Stein aber trägt, da er ja ausserhalb dem Gebiet der beiden Gemeinden steht, weder Jahrzahl noch Buchstaben und sei als stummes Wahrzeichen des Endes eines jahrhundertealten Streites der Beachtung und dem Schutze empfohlen.

Walter Herzog

Die Judengasse zu Solothurn

Wenn von der Judengasse gesprochen wird, tauchen allerlei Fragen auf: Woher sie den Namen habe, ob und wann da Juden gewohnt haben, wie zahlreich sie gewesen seien. Fragen, die nicht so leicht zu beantworten sind, die aber das Interesse an diesem kleinen alten Gässchen mitten in dem ältesten Teil der Stadt wecken. Es soll hier ver-